

Württembergischer Altertumsverein in Stuttgart.

Die Skulpturen des Stuttgarter Lufthauses auf dem Schloß Lichtenstein.

Von Karl Walcher.

I.



as Felsenſchloß Lichtenſtein, ausgezeichnet durch ſeine Lage, wie durch die Sage, die es umgiebt, ein Anziehungspunkt für Jung und Alt, wohin Täuſende und Abertauſende alljährlich wandern, und das wenigſtens einmal in ſeinem Leben zu ſehen, der ſtill genährte Wuſch — man kann wohl ſagen — jedes Württembergers iſt, birgt in ſeinem Innern einen großen Schatz von Kunſtwerken und Altertümern, worunter nicht die unbedeutendſten ſind die vom Luſthaus in Stuttgart ſtammenden Porträt- und Ornamentſkulpturen.

Unter den Wenigen, die bei dem Abbruch dieſer Perle deutſcher Renaissance Sinn für die Schönheit der Details und Pietät für ihre Erhaltung an den Tag legten, ragte außer dem hochbegabten Meiſter C. Beisbarth insbeſondere hervor der damalige erlauchte Graf Wilhelm von Württemberg, ſpättere Herzog von Urach, von welchen jener in wirklich rührender Uneigennützigkeit und Aufopferung — rein bloß erfüllt und getragen von der Begeiſterung für die Sache, in ſeinen „Zeichnungen von Details des Luſthauses zu Stuttgart“, die er während des Abbruchs im Kampfe mit den größten Schwierigkeiten zu ſtande brachte, ein wahrhaft klaſſiſches, den deutſchen Namen in hohem Grade ehrendes und für alle Zeiten bedeutſames Werk geſchaffen hat, während Graf Wilhelm von Württemberg in einer Zeit, da ſich niemand viel kümmerte um die ohnedies zum größten Teile ſchon vom Zahn der Zeit benagten, und ohne ſeine Dazwiſchenkunſt einem ſicheren Untergang verfallenen Skulpturen, ſich dieſelben von dem verſtorbenen König Wilhelm erbat, auf ſeinen Lichtenſtein flüchtete, und ſie dort ſeinem Baumeiſter zur Ausſchmückung der eben im Bau begriffenen Burg und Schloßräume überantwortete.

Solchergeſtalt gebührt dieſen beiden Männern vor allen andern das Verdienſt, die Erinnerung an das Luſthaus in Stuttgart, dieſen Stolz Alt-Württembergs, für die Nachwelt lebendig erhalten zu haben, wobei die perſönliche Leiſtung Beisbarths natürlich eine ungleich bedeutendere bleibt, und ſich außer dem künſtleriſchen Gebiet auch noch auf das rein techniſche und konſtruktive erſtreckt, während Graf Wilhelm anderſeits durch die Rettung der Originalwerke — ſoweit es in ſeinen Kräften ſtand — die Möglichkeit geſchaffen und erhalten hat, dieſe köſtlichen Ge-

Anmerkung. Um die Herſtellung der dem Aufſatz beigegebenen 3 Illuſtrationen auf Seite 161. 172 f. hat ſich Herr Bauinſpektor Carl Beisbarth in Stuttgart, Sohn des berühmten Luſthauszeichners, verdient gemacht. — Die Initiale auf S. 161 iſt der geätzten Inſchriftentafel der erſten Gemahlin des Herzogs Ludwig Dorothea Urſula geb. Markgräfin zu Baden und Hochberg entnommen, die Gruppe des Herzogs Ludwig Seite 172 und die der Anna Maria, Gemahlin des Herzogs Chriſtoph Seite 173 nach den zerſtreut vorhandenen Stücken zugleich als Muſter der Geſamtwirkung der einzelnen Figurenkompoſitionen von Beisbarth aufs glücklichſte zuſammengeſtellt.

bilde der Renaissance zumal unter dem begünstigenden Einfluß einer reizenden Umgebung wonniglich zu genießen, für die Zwecke ernsterer Arbeit aber das immer unzureichend Verbleibende der bloßen Zeichnung durch das Studium der Originalwerke selbst zu ergänzen.

II.

Das Beisbarthsche Werk, das in drei Abteilungen hergestellt und dem eine Mappe mit größeren Planen und Zeichnungen beigegeben ist, wurde vor einigen Jahren für die technische Hochschule in Stuttgart erworben, und bildet jetzt eine der Hauptzierden ihrer Bibliothek.

Man hört, daß eine Bearbeitung des Werks für weitere Kreise geplant sei und ist nur zu wünschen, daß diese Arbeit berufenen Händen anvertraut und in Beisbarths Sinn und Geist durchgeführt werde, der sich zu erkennen giebt in dem Schlußwort zu dem Textheft der I. Abteilung seiner Zeichnungen, dessen schöne, schlichte Worte also lauten:

„Die auf Grund vieljähriger mühevoller Arbeit zusammengestellten Zeichnungen des ehemaligen Lufthauses sind in der Bedeutung ihres Inhaltes wohl geeignet, das allgemeine Interesse zu wecken und läßt sich an diesem großartigen Werke deutlich die Kraft eines Mannes entnehmen, welcher Werke geschaffen hat, die, von dem vollen Bewußtsein seiner Aufgabe geleitet, den höchsten Grad erreicht haben. Der Verlußt dieses historischen Denkmals, welchem in technischer wie künstlerischer Vollendung in ganz Deutschland nur wenige gleichkommen, ist für den Württemberger unerfetzlich, um so mehr, wenn man annehmen muß, daß mit diesem Denkmal eine Walhalla von damaligen verwandten königlichen Geschlechtern, welche in richtigen Kostümen und getreuen Brustbildern abgebildet waren, zu Grunde gegangen ist. Indem ich mich einer Pflicht entledige durch die Verwirklichung der Aufnahmen und Zeichnungen dieses großartigen Bauwerks auch in weiteren Kreisen Interesse zu erregen, gebe ich mich der Hoffnung hin, mit diesen Arbeiten nicht nur einen schwachen Ausdruck, sondern vielmehr eine gewisse Verehrung für den großen Meister aussprechen zu können.“

Sodann fährt Beisbarth in seiner „Praefatio“ zum Text für die II. und III. Abteilung also fort: „Indem ich — — mit diesen Arbeiten auch dem Auslande zeigen möchte, was auf dem Boden unseres engeren Vaterlandes bei diesem Prachtbau Großes und Herrliches durch die Kunst in jener Zeit geschaffen wurde, gebe ich mich der freudigen Hoffnung hin, daß durch diese Ergänzungen (scil. der I. Abteilung) der Bau in allen seinen Teilen auf das Vollständigste erläutert werde, und damit eine Quelle von praktischen Erfahrungen und Kenntnissen niedergelegt werden wird, welche in dieser Art einzig dastehen, und für den Baumeister von unvergleichlichem Nutzen sind.“

Und endlich sagt er in seinem Schlußwort zu den letzten beiden Abteilungen, d. d. 1. Januar 1875: er hoffe „diese mühevollen Arbeiten als einen Beitrag zur Bildungsgeschichte Deutschlands zu übergeben, welcher nicht nur in künstlerischer und technischer Beziehung durch die Originalität der Bauformen, sondern auch der scheinbar kühnen aber doch festen Konstruktions-Systeme, welche dabei angewendet wurden, eine große Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird.“

III.

Die künstlerische Bedeutung, welche Beisbarth mit diesen Worten dem Lufthaus im ganzen wie seinen einzelnen Teilen beimißt, leitet von selbst wieder zurück

auf den Lichtenstein, wo ein ganzes Museum von Originalkunstwerken vereinigt ist, die aus dem berühmten Baue stammen.

Wohl sind natürlich den meisten Besuchern die schönen Porträtbüsten bekannt, welche an der Außenseite der Burg und beinahe sämtlichen Schloßnebengebäuden und Türmen angebracht sind, und welche alle aus dem Lufthause stammen.

Einzelne sind da und dort versteckt, und haben sich wohl den Blicken der meisten entzogen; daß es aber im ganzen 57 an der Zahl sind, hat wohl niemand geahnt, zumal wenn man in Lübkes Geschichte der Renaissance in Deutschland II. Aufl. 1. Band S. 376 liest, daß an den Tragsteinen der Gewölbe des Lufthauses 50 in Sandstein ausgehauene Brustbilder von Fürsten und Fürstinnen des württembergischen Hauses und der verwandten fürstlichen Geschlechter aufgestellt gewesen seien.

Weiter sind da und dort einige — wenn auch künstlerisch weniger bedeutende Masken und Reliefplatten (die Heldenthaten von Simson und Herkules darstellend), in die Außenwandungen einzelner Gebäude eingelassen, die, durch Beisbarths Zeichnungen rekognoszierbar, sämtlich als aus dem Lufthause stammend zu bezeichnen sind, wie nicht minder die in dem Bibliotheksaale des Augustenturms angebrachten Wappen, Tierköpfe, Fratzen und Masken, die dem größeren Publikum verschlossen, überhaupt erst neuerdings in ihrer vollen Bedeutung erkannt worden sind.

Es sind aus einem Gemenge von Kalk und Gips hergestellt die 7 Wappenschilder von den Orten Balingen, Hohenhaslach, Dornhan, Bottwar, Waldenbuch, Tuttlingen, Wendlingen und ein achter, dessen Entzifferung bis jetzt nicht möglich war. In der Aufstellung an den Wänden über den Bücherkästen wechseln mit diesen Wappenschildern 8 Masken, sämtlich mit einem spätern, bräunlichen Anstrich versehen, während an den Trägern der Gewölbegurten 16 Tierfratzen sitzen und in den Schlußsteinen der Gewölbe mit 8 gotischen (natürlich nicht aus dem Lufthaus stammenden) Konfölen 8 Lufthausrosetten wechseln. Die Abstammung aller dieser einzelnen Stücke — 40 an der Zahl — aus dem Lufthaus kann angeichts der Beisbarthschen Zeichnungen nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, wie denn auch die Benennung der obigen Wappenschilder aus seinem Werke geschöpft wurde.

Zu allem dem aber kommt endlich ein neuestens erst auf dem Lichtenstein gemachter Fund, durch welchen auf einmal das vorhandene Material von Lufthausresten ganz wesentlich und ungeahnt vermehrt und wodurch eine Reihe der interessantesten Skulpturen gewonnen worden ist.

IV.

Der Eugenienturm, der rechts vom Eingang in den Schloßhof gelegen, und auf dessen Mauerzinnen ein flotter Edelmann mit Federbarett posiert ist, den man mit dem gewinnenden Namen „Georg von Sturmfeder“ zu bezeichnen pflegte — dieser Eugenienturm zeigt in seinem Innern ein weniger romantisches Bild, indem er bis daher in der einen Etage als Heu- und Strohmagazin diente, in der andern aber zu Aufnahme von Holz verwendet wurde. Die Schießcharten waren gegen Wetter und Wind mit Steinbrocken ausgefüllt.

Wer dies gethan, und wann es geschehen, entzog sich aller Nachforschung; ebenso wie hier — unter Heu und Stroh, dort unter die Holzbeugen weitere Steinbrocken gelangten, die bei näherer Untersuchung sofort als bedeutende Ornamentenreste erkannt wurden, deren nahe Verwandtschaft mit den Lufthauskulpturen auf den ersten Blick in die Augen sprang.

Nun wurde Anordnung getroffen, diese Steintrümmer alle auf das sorgfältigste zu sammeln; es wurden die Schießcharten geleert, die Futter- und Holzvorräte auf die Seite geschafft, und das Ergebnis war, daß außer 3 allerdings verstümmelten Porträtbüsten über 100 Ornamentstücke gewonnen waren, welche alle den Stempel ihrer Abstammung aus dem Stuttgarter Lusthaus auf der Stirne trugen.

Wohl war die Freude über das Gewonnene getrübt im Hinblick auf das chaotische Durcheinander der Hauptmasse, da nur verhältnismäßig wenige Stücke vorhanden waren, welche ohne Ergänzung ihre selbständige Bedeutung erkennen ließen, während die meisten übrigen erst zusammenzufügen waren, um als Teile eines größeren Ganzen diesem nach jahrelanger Trennung wieder zur Auferstehung zu verhelfen.

Es war ein mühevoll und zeitraubendes Geschäft, wobei die Beisbarthschen Zeichnungen auch wiederum manchen Dienst geleistet haben, obwohl etwa 1½ Dutzend bedeutendere von den neugefundenen Ornamenten sich gar nicht darunter befunden haben. — Aber Zeit und Mühe haben sich gelohnt, wie jetzt ein Blick in die Marienkapelle lehrt, die sich im Erdgeschoß des gleichnamigen Turmes auf dem Lichtenstein befindet, und an den Wänden, wie auf dem Boden mit dem im Eugenienturm gehobenen Schatze vollständig ausgefüllt ist.

V.

Wenn man das Gefundene sichten will, so ist zunächst eine Unterscheidung zu machen bezüglich des Materials.

Die an den Wänden aufgehängten Rosetten, Menschen, Tier- und Fratzenköpfe — lauter verhältnismäßig kleinere Stücke — sind sämtlich aus einem Gemisch von Gips und Sand geformt bis auf 2 Löwenfratzen mit aufgesperrten Mäulern, welche im großen Saale des Lusthauses die Luft Zu- und Abzugsöffnungen verkleideten und darum von Beisbarth Luftzugsköpfe genannt werden.] Beim Eintreten in die Marienkapelle schauen sie dem Beschauer von den beiden gegenüberliegenden Wandpfeilern entgegen und sind, wie alle übrigen in der Marienkapelle aufbewahrten Lusthauskulpturen, aus dem grünlich gelben Stuttgarter Werkstein hergestellt, der bekanntlich bei aller Wärme des Tons gegen Wind und Wetter einen besonderen Widerstand zu leisten nicht vermag, weshalb denn auch einige — aber zum Glück nur wenige Ornamente, die besonders exponiert gewesen sein mögen, ein ziemlich verwaschenes Äußere zeigen.

Unter den Sandsteinkulpturen spielen sodann neben den Porträtbüsten eine der wichtigsten Rollen die Konsolen und Inschriftentafelumrahmungen, welche zu jenen in unmittelbarer Beziehung standen, sofern alle an dem Lusthaus aufgestellten Porträtbüsten auf besonders entworfenen Konsolen saßen, jede Konsole den Wappenschild ihrer fürstlichen Person trug, unter jeder Konsole eine Inschriftenumrahmung sich befand, und jede solche Umrahmung einen in Solnhofer Plättchen geätzten Inschriftenschild umschloß, der den Namen der auf der Konsole ruhenden fürstlichen Person verkündete.

Porträtbüste, Konsole mit Wappen und Inschriftenumrahmung mit Inschriftentafelchen bilden zusammen jeweils ein einheitliches, aus besonderer künstlerischer Idee entsprungenes Ganze, jedes Stück aber für sich wieder ein in seiner Art hochinteressantes, weil immer wieder ganz individuell gestaltetes Kunstwerk.

In der Marienkapelle zählt man jetzt:

13 Konsolen mit Wappen, zusammengesetzt aus 25 Stücken; 7 Umrahmungen von Inschriftentafeln mit Inschriften, zusammengesetzt aus 13 Stücken; 14 Um-

rahmungen für Inschriftentafeln ohne Inschriften, zusammengesetzt aus 27 Stücken; eine Konsole und das verwitterte Bruchstück einer solchen ohne Wappen, 1 Wappen ohne Konsole und endlich 2 Bruchstücke von Inschriftentafeln. Bereits erwähnt sind die 3 Porträtbüsten, zwei männliche und eine weibliche, denen leider die Köpfe fehlen, und sind endlich noch aufzuführen: der überlebensgroße Kopf eines Mannes 30 cm lang 22 cm breit, der als Lastträger am Hauptgesimse des Lufthauses diente; 2 Frauenhände in natürlicher Größe; 3 Frauenarme desgl., von denen 2 mit 17 b und 17 c bezeichnet zu der jüngst gefundenen zierlichen Frauenfigur 17 a gehören; der nackte Rumpf eines Mannes mit Band über Schulter und Brust in verkleinertem Maßstab, 3 Männerarme, 4 Finger einer männlichen Hand in natürlicher Größe (ein Stück), 1 Helmkappe, 1 Stück von einer Krone, der Helm eines Wappenschildes, 1 Arm als Bruchstück einer Konsole, 1 Obstguirlande als Bruchstück einer Umschriftenumrahmung beides in kleinerem Format und endlich der unterste Teil eines bekleideten Frauenleibes.

Einige nicht besonders wertvolle Gefsimststücke sind einzeln nicht aufzuführen und nur zum Schluß zu bemerken, daß von den aus Kalk und Gips geformten Rosetten an den Wänden der Marienkapelle aufgehängt 14 vorhanden sind und von den Menschen-, Tier- und Fratzenköpfen 9 Stücke.

Dies ist das vollständige Verzeichnis des im Eugenienturm gemachten Fundes. Als Anhang hiezu dürfte übrigens an dieser Stelle noch aufzuführen sein:

- a) ein in die südliche Umfassungsmauer des Schloßhofes eingelassenes, mit einer Löwenhaut bedecktes 35 cm hohes männliches Brustbild, das, von Epheu überwachsen, erst vergangenes Jahr wieder aufgedeckt worden ist und nach Beisbarth als Frontonverzierung über den Eingangsthüren zu den Bassinhallen des Lufthauses seine Stelle hatte, und
- b) ein bis vor zwei Jahren auf der äußeren Schloßwiese an einen Abhang angelehnt gewesener 1 m 55 cm langer, 60 cm hoher, oben 40 und unten 30 cm tiefer Stein, der mit prachtvollen von italienischem Einfluß zeugenden Ornamenten versehen ist und, trotz seiner früheren durchaus ungegeschützten Aufstellung unverfehrt erhalten, jetzt im innern Schloßhof aufgestellt, und nach Beisbarth als „Friesverzierung der Portale über der Haupteingangsthüre in den großen Saal des Lufthauses“ zu betrachten ist.

VI.

Wie bereits bemerkt, war bis zu den Funden im Eugenienturm die Zahl der an und auf Gebäuden des Lichtensteins aufgestellten Porträtbüsten 57, darunter 28 männliche und 29 weibliche.

Davon waren auf mit Wappen versehenen Konsolen aufgestellt 47; ohne Konsolen 10. 11 hatten außer den Konsolen Inschriftentafel-Umrahmungen mit Inschriften, 1 eine solche ohne Inschrift.

Rechnet man hiezu den obigen Bestand der Marienkapelle, so erhöht sich die Summe der Porträtbüsten um 3, somit auf 60, darunter 30 männliche und 30 weibliche; die Zahl der Wappenkonsolen um 13, somit von 47 auf 60; die Zahl der Inschriftenumrahmungen mit Inschriften von 11 um weitere 7 auf 18, und die der bloßen Umrahmungen von 1 um 14, somit auf 15, wozu noch kämen 1 Konsole ohne Wappen, 1 Wappen ohne Konsole und 2 Bruchstücke von Inschriftentafeln, was den ganzen Bestand der Porträtbüsten und dessen umfaßt, was unmittelbar dazu gehört.

VII.

Ganz natürlich drängt sich hier die Frage auf, wie sich diese Zahlen verhalten zu der Zahl der ursprünglich am Lufthaus aufgestellt gewesenen Porträtbüsten, und hier begegnet man zunächst einem non liquet.

Wie bereits erwähnt, hat Lübke loc. cit. die letztgenannte Zahl auf 50 angegeben; Professor W. Bäumer sagt in seinem im Jahr 1869 gehaltenen Vortrag über das ehemalige Lufthaus in Stuttgart, daß 64 Ahnenbilder des württembergischen Hauses den eleganten Portikus geschmückt haben; keiner von beiden aber begründet seine Ansicht, oder giebt die Quelle an, aus der er geschöpft.

Einer, der es genau hätte wissen können, Gabelkofer, der Leibmedikus und Hofhistoriograph des Herzogs Ludwig, welcher letzterer ja bekanntlich das Lufthaus erbaut hat, sagt in seiner Stuttgarter Chronica (K. St. Arch. Fol. 940):

„Außen aber hat es einen schönen trockenen Gang um das ganze Lufthaus herumb, wo die 32 Agnaten oder cardinales progenitores Herzogs Ludwig in Württemberg sehr zierlich in Steinwerk mit Habit, Form und Gestalt, wie deren jedes bei Leibesleben beschaffen gewesen bis auf die Brust gebauen sein.“

Je 32 progenitores auf jeder der beiden Aszendenten-Seiten genommen, giebt deren im ganzen 64, womit Bäumer übereinstimmt, der wahrscheinlich auch aus der angeführten Stelle Gabelkofers seine Angabe geschöpft hat. Aber da nicht bloß die Ahnen des Herzogs Ludwig als Porträtbüsten am Lufthaus aufgestellt waren, sondern auch — wie wir genau wissen, und worauf später des weiteren die Sprache kommen wird — dieser selbst und seine beiden Frauen, so käme man nach dieser Notiz Gabelkofers auf die Zahl 67, müßte also die Zahl 64 wieder verlassen und wäre abermals aufs Trockene gesetzt. Nimmt man indessen Herzog Ludwig und seine beiden Frauen mit der Zahl 3 als Grundlage und schlägt dazu Aszendenten I. Grades 2, II. Grades 4, III. Grades 8, IV. Grades 16, V. Grades 32, so kommt man auf die Zahl 65, worunter 62 Ahnen stecken und somit auf jeder Seite 31, — was, wenn man annähme, daß Gabelkofer in der letzteren Zahl (statt 32 — 31) sich verschrieben habe, ein viel plausibleres Resultat ergäbe, als wenn man andernfalls zu der Annahme gezwungen würde, Herzog Ludwig habe sich nicht bloß auf die 5 nächsten Grade seiner Aszendenten beschränken, sondern aus dem VI. Grad mit 64 Köpfen zwei noch besonders herausfischen wollen, wofür auch nicht der entfernteste Grund angeführt oder erfonnen werden könnte.

Damit würde die Zahl 65 in den Vordergrund rücken, und hiemit übereinstimmen eine Notiz, welche enthalten ist in einer in die Regierungszeit des Herzogs Karl Alexander fallenden

Kurtzen Beschreibung

desselben

Was von einem Fremden

in der altberühmten hochfürstlichen

Residenzstadt

Stuttgart

vornehmlich auf dem daselbstigen

Lufthaus, Neuen Bau, Kunst-

Kammer, Grotten etc.

Item

an andern Gebäuden und Stücken

Merkwürdiges

zu sehen

und allwo es auf S. 9 von dem Lufthaus wörtlich heißt:

„Außerhalb an den 4 Wänden und Türmen siehet man des Bauherrn, seiner beiden Gemahlinen und 62 in Stein gebauene Brustbilder nach dem Leben, wie sie in verschiedenen Stammbäumen verzeichnet seynd, mit ihren Wappen und Namen aufgestellt und stehet der Bauherr vornher gegen Mittag zwischen seinen Gemahlinen, Frauen Urfula geborener Pfalzgräfin bei Rhein zur Rechten mit nachfolgender väterlicher Linie; zur Linken Frau Dorothea Urfula, geb. Markgräfin zu Baden und Hochberg mit seiner mütterlichen Linie.“

Dies ergibt also wiederum bei 31 Abnen auf jeder Seite die Zahl 65 und die gleiche Zahl resultiert endlich aus zwei andern Dokumenten desselben Gabelkofer, die auf dem K. Staatsarchive in Stuttgart aufbewahrt und in

Beil. 1 und 2

in einer aus Rücksichten der Vereinfachung durch den Druck wesentlich reduzierten Form abschriftlich angeschlossen sind.

Das Oblongum, in dem sie erscheinen, wäre zunächst zu einem genauen Grundriß des Parterrestocks des Lufthauses ergänzt zu denken, der in der Originalzeichnung eine Längenausdehnung von 66 cm hat, und in der Breite von Freitreppe zu Freitreppe 34 cm mißt. — Die Ecken sind von den bekannten 4 Rundtürmen des Lufthauses flankiert, welche je mit dem vierten Teil des Kreisausechnittes in die Gänge hereinragen, und in die 4 Seiten des Portikus sind die Gewölbenetze eingezeichnet zu denken, die auf den Langseiten je in 19 und in den Schmalseiten je in 9, somit zusammen in 56 Punkten an die Wände des Lufthauses anstoßen. — Diese 56 Punkte, sowie 8 weitere, nämlich je 2 an jedem in den Portikus hereinragenden Kreisausechnitt der 4 Ecktürme, werden maßgebend für die weitere Betrachtung über die Aufstellung der Porträtbüsten und sind daher bei den nachfolgenden Ausführungen stets im Auge zu behalten.

Jeder dieser 64 Punkte ist in den auf dem K. Staatsarchiv im Original aufbewahrten Handrissen bestimmt markiert: das war das Werk des Baumeisters; und in jeden dieser Handrisse sind 65 fürstliche Namen an den genannten Punkten mit wenigen sofort zu besprechenden Modifikationen eingetragen: und das war das Werk Gabelkofers, dessen Handschrift deutlich zu erkennen ist. Ihm, dem Taufenkünstler, dem Chronisten, Leibmedikus und Geheimssekretär des Herzogs Ludwig war die Aufgabe gestellt, wenn immer möglich für die volle Zahl der 65 zur Aufstellung bestimmten fürstlichen Persönlichkeiten ein Unterkommen zu finden, dabei aber wieder thunlichst Rücksicht auf den Plan des Baumeisters zu nehmen, dessen durchaus symmetrische Grundanlage mit einer ungeraden Zahl nicht in Einklang zu bringen und der zunächst wohl deshalb nur nach Maßgabe der oben angegebenen Verteilung zu 64 Aufstellungspunkten gelangt war.

Das Einfachste wäre natürlich gewesen, von der Aufstellung einer der fürstlichen Persönlichkeiten kurzweg zu abstrahieren, da alsdann die Fürsorge des Baumeisters für die restlich verbleibenden 64 vollkommen ausreichend gewesen wäre. Auch scheint in der That auf einen solchen Versuch der Lösung der Durchstrich des Namens der ersten nicht mehr am Leben befindlichen Frau des Herzogs Ludwig auf Beil. 2 hinzuweisen, wenngleich ebenso gewiß ist, daß dieser nicht sehr pietätvolle Vorschlag keine Gnade gefunden hat, indem sich die Büste dieser Frau heute noch unter den Skulpturdenkmalen auf dem Lichtenstein befindet. Hiernach verblieb es bei der Aufgabe, die sämtlichen 65 fürstlichen Personen im Portikus des Lufthauses unterzubringen, da ohnedies jede Entfernung eines Gliedes der Aszendentenlinie als eine auf reiner Willkür beruhende Störung des ganzen organischen Gefüges von vornherein zu verwerfen gewesen wäre.

Wie aus den Planen des Staatsarchivs aufs deutlichste zu ersehen ist, hatte Gabelkofer zwei Ideen: und zwar entweder die beiden Frauen des Herzogs Ludwig nicht als Kämpferfiguren zu behandeln, sie also nicht an die Träger der Gewölbegurten, sondern ganz einfach zu beiden Seiten ihres Gemahls an die Wand zu versetzen; oder aber eine Figur der Aszendentalinie an einer Säule unter den Freitreppen zu postieren. Damit wäre die letztere freilich wieder ganz isoliert gewesen und um dies zu verhüten, blieb schließlich nur noch der andere auf Beil. 1 verzeichnete Plan übrig, der denn auch in Wirklichkeit zur Ausführung gelangte, was durch die Beisbarthschen Vermerke über den Ort der Aufstellung der einzelnen Porträtbüsten auf das unzweideutigste nachgewiesen erscheint. Ein Träger der Gewölberippen blieb bei diesem Plane allerdings unbefetzt, aber eben damit zugleich eine prägnante Marke für den Abschluß des zu beiden Seiten endigenden männlichen und weiblichen Aszendentalstammes.

Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß die auf den beiden Planen eingetragenen 65 Namen vollständig übereinstimmen und daß sie sich auch auf beiden Planen ganz gleichmäßig um Herzog Ludwig und seine beiden Frauen gruppieren; mit dem einzigen Unterschiede, daß dieser auf dem Plan Beil. 1 in der Mitte der Schmalseite gegen Mittag, auf dem andern Beil. 2 in der Mitte der Langseite gegen Osten postiert ist, was späterhin zu weiteren Betrachtungen Veranlassung geben wird.

Hier genügte der Nachweis, daß die 3fachen Bemühungen, die Unterbringung der 65 Figuren mit dem Grundplan des Lufthauses in Harmonie zu bringen und die Aufführung der einzelnen 65 Namen selbst eine ebensoviele Bestätigung dafür enthalten, daß die Zahl 65 als die allein maßgebende zu betrachten und daß daher an dieser auch für die Zahl der Porträtbüsten des Lufthauses inskünftige unbedingt festzuhalten ist.

VIII.

Es ist früher nachgewiesen worden, daß sich auf dem Lichtenstein 60 Porträtbüsten befinden und ebensoviele Konsolen mit Wappen, somit bis auf 5 der ganze Bestand des Lufthauses. Eine dieser Konsolen wird man zwar bei näherer Untersuchung, — so schwer es auch fallen mag, ein vermeintliches Andenken an den Hauptbaumeister des Lufthauses aufgeben zu müssen, als nicht vom Lufthaus stammend auszuscheiden haben; allein gleichwohl ergänzt sich wieder die Zahl durch die vereinzelter Konsole ohne Wappen und das Wappen ohne Konsole auf 60, während die vorhandenen Inschriften-Umrahmungen mit 33 die volle Hälfte, und darunter die Inschriften-Umrahmungen mit Inschriftentafeln wenigstens ein starkes Viertel des ganzen ursprünglichen Lufthausbestandes repräsentieren.

Die zweifelhafte Konsole ist an der Ecke des Ritterbaus angebracht, und dient zur Zeit als Unterlage für Georg, Herzog von Podiebrad, König in Böhmen. Da sie zwei Schilde trägt, auf deren einem ein Steinmetzzeichen ist, so legte sich die Vermutung nahe, daß sie die Porträtbüste des Hauptbaumeisters des Lufthauses in Stuttgart Georg Beer getragen habe, und so wies man rückwärts schließend diesem wiederum das Steinmetzzeichen zu als seine Signatur (Klemm Vierteljh. V, 142). Freilich bereitete das auf dem andern Schild ausgehauene Wappen einige Schwierigkeiten, soferne dieses einen Korb darstellt, den man mit dem Namen Beer nicht in Verbindung bringen konnte, wollte man nicht dem geistreichen Einfall jenes Gelehrten folgen, welcher sagte: in dem Korbe mögen ja wohl Beeren stecken, wovon der Singular in schwäbischer Mundart „der Beer“ heißt. Indessen konnte diese Deutung nicht allgemein befriedigen und da ein anderer in Lübkes Geschichte

der Renaissance in Deutschland II. Aufl. I. Band S. 375 gelesen hatte, daß im Jahr 1574 als zweiter Baumeister am Lusthaus Jakob Salzmann genannt worden sei, und neben ihm im Jahr 1577 ein Hans Korb vorkomme, so meinte der, jetzt sei das Rätsel gelöst: Wappen und Namen jenes letztgenannten Baumeisters decken sich vollkommen, folglich sei dieser und nicht Beer auf der Konsole gefessen und das Steinmetzzeichen sei das des Baumeisters Hans Korb. Aber auch dieser Versuch der Deutung hat wohl keinen Bestand und zwar aus Gründen, die viel tiefer liegen, indem die Konsole einer ganz andern Stilperiode angehört. Wohl noch einmal so groß, als alle anderen Konsolen des Lusthauses und nicht wie diese mit der unbehauenen Rückseite an die Wand angelehnt, sondern im Achteck gehauen mit ebensoviele ringsum laufenden, allseitig freiliegenden, gegen unten allmählich sich verjüngenden Flächen, ist ihr Ornament weit entfernt von dem heiteren Spiel gewundener Renaissanceformen, zeigt vielmehr in den auf den 8 Flächen horizontal hinlaufenden, an den Kanten sich schneidenden Stäben den strengen Charakter der Gotik, womit auch eine eigentümliche Fortsetzung der Konsole nach rückwärts stimmt, indem sie an eine mit einem Netzgewölbe bedeckte gegen unten einwärts gezogene Rückwand angeheftet ist, mit der sie ein unmittelbar zusammenhängendes Ganze bildet.

Diese Formen sind gewiß mehr denn 100 Jahre älter, als der in die Jahre 1580—1593 fallende Bau des Lusthauses und weisen auf eine ganz andere Herkunft der Konsole, die denn auch ein bei dem Bau des Lichtensteins beschäftigt gewesener, noch jetzt lebender Bildhauer dahin angiebt, daß Graf Wilhelm sie aus München mitgebracht, ehe noch ein Stück vom Lusthaus auf dem Lichtenstein gewesen, und daß er sie zur Unterlage für eine jetzt noch im Schloß vorhandeneholzgeschnitzte Pietà verwendet habe. Die ausgezeichnete Wirkung dieser Gruppe an genannter Stelle mag wohl — wenn das eben Gefagte seine Richtigkeit hat — in dem erlauchten Grafen den Wunsch nach weiterem solchem Wandschmuck wachgerufen haben und dadurch mit die Veranlassung zu der Erwerbung der Skulpturen geworden sein, die eben zu der Zeit durch den Abbruch des Lusthauses frei wurden, als der Bau des Lichtensteins in der Hauptfache seiner Vollendung entgegenging (1844 und 1845).

IX.

Näheres darüber, wie die Skulpturen auf den Lichtenstein verbracht worden sind, ist nicht bekannt, auch nicht, in welchem Zustande sie sich vor dem Transport befunden haben.

Man liest in einer im Jahr 1811 verfaßten Schrift von Scheffer, Historische Beschreibung der Stadt Stuttgart S. 78 (St.Arch.), daß die Porträtbüsten des Lusthauses „in Stein bis an die Brust gehauen, ganz in der Gestalt und Kleidung, wie sie im Leben gewesen, durch die Länge der Zeit ziemlich notgelitten haben.“

Dies ist wohl nicht bloß auf die Bemalung zu beziehen, sondern auch auf die Bildhauerarbeit selbst, sofern eine Reihe von Zeichnungen, die von Beisbarth, Keller, Fischer, von Gemmingen, Schleicher und Andern herrühren und in Zeiten gefertigt wurden, da sich die einzelnen Stücke noch an ihrer ursprünglichen Stelle am Lusthaus befanden, vielfach Verstümmelungen zeigen, wie sie ganz genau jetzt noch vorhanden sind. Sodann scheint beim Abbruch selbst vielfach auf eine ganz barbarische Weise verfahren worden zu sein, sofern bei der außerordentlich soliden Befestigung der einzelnen Stücke mit eisernen Döbeln und Klammern im Interesse der Befleunigung der Arbeit oft bloß durch rohes Ab schlagen die Loslösung ein-

zelter Skulpturen erfolgt fein muß, was an den vorhandenen Bruchstellen noch leicht zu erkennen ist. Dazu kam dann der Transport auf den Lichtenstein selbst mittels Leiterwagen auf Wegen, die man heutzutage für bespanntes Fuhrwerk gar nicht mehr für passierbar hält, wobei natürlich manches im Laufe der Zeit mürbe gewordene Stück des ohnedies weichen Sandsteins vollends abbröckelte; — kurz man wird sagen können, daß die Defekte, die heutzutage sichtbar sind, zum bei weitem größten Teil ihre Entstehung schon gefunden hatten, ehe die Skulpturen in die sichere Verwahrung auf dem Lichtenstein kamen, wenn man auch nicht wird leugnen können, daß der Zahn der Zeit inzwischen weiter gearbeitet hat. Dies gilt wenigstens von den in und an den Gebäuden selbst angebrachten Figuren, während die in jüngster Zeit im Eugenienturm gefundenen Stücke zwar von Wind und Wetter weniger zu leiden hatten, wohl aber sonst mancherlei Schaden genommen haben mögen durch die Art ihrer rätselhaften Verwahrung.

Im ganzen genommen stehen sich beide Gruppen bezüglich ihrer Erhaltung gleich und ist jedes einzelne Stück — allerdings bei wechselnder Schärfe der Konturen — immer noch eine reiche Quelle des Genusses und der Anregung zu ernstlichen Studien.

X.

Was man am meisten zu beklagen hat, ist, daß beim Abbruch und Transport der, wie nachgewiesen, je aus 5 Stücken bestehenden Porträtgruppen alles durcheinandergeworfen worden zu sein scheint und daß, als es sich darum handelte, die Büsten auf dem Lichtenstein wieder aufzustellen, man nicht mehr wußte, was zusammengehörte. Dies ist entschieden der größte Verlust, der das Ganze wie das Einzelne betroffen hat und den man erst dann recht zu würdigen vermag, wenn man bedenkt, daß jede Figur mit Konsole und Wappen, mit Inschriftenumrahmung und Inschriftentafel je als ein einheitliches Ganze vom Künstler komponiert war und folchergehalt das Einzelne nur durch das Ganze zu voller Wirkung gelangte.

Außer einigen, nur ganz wenigen vollständig unverfehrt erhaltenen Gruppen ist alles andere mehr oder weniger auseinandergerissen, woraus zum Teil das kunterbunteste Gemisch entstanden ist, während wohl nicht geringer anzuschlagen ist die daneben hergehende Einbuße, daß man damit den Schlüssel zu Erkennung der einzelnen fürstlichen Persönlichkeit verloren hat.

Man wird annehmen dürfen, daß, bevor der Künstler zur Darstellung der einzelnen Figur schritt, ihm alle beschaffbaren Mittel an die Hand gegeben wurden, um möglichste Porträtähnlichkeit zu erreichen, daß demgemäß die verwandtschaftlich nächsten und insbesondere die damals noch am Leben befindlichen mit besonderer Treue dargestellt wurden und daß nur bei den einer viel früheren Zeit angehörigen Verwandten der entfernteren Grade die eigene Phantasie und Erfindungskraft des Bildhauers eine gewisse Rolle spielte.

Befehen wir uns aber jetzt die 60 zumeist aus dem Zusammenhang der ursprünglichen Komposition herausgerissenen Büsten, so kennen wir zwar im ganzen alle ihre Namen aus dem Gabelkoferischen Plane, wir wissen, daß die interessantesten Persönlichkeiten darunter begriffen sind, welche speziell kennen zu lernen uns schon oft verlangt haben mag; aber sie bleiben stumm und geben uns das scheinbar unlösbare Rätsel auf, herauszubringen, wen sie nunmehr im einzelnen darstellen.

XI.

In dieses Dunkel kommt ein unerwartetes Licht durch die Beisbarthschen Zeichnungen; ihnen vor allem andern verdanken wir die Möglichkeit, ganze Gruppen nach dem ursprünglichen Entwurf wieder zusammenzustellen und eine Reihe von Persönlichkeiten wieder zu erkennen, die uns sonst gänzlich unbekannt geblieben wären. Außerdem wurden wichtige Anhaltspunkte durch die Gabelkofer'schen Pläne und anderweit unterstützte Kombinationen gewonnen, so daß nach dem Gesamtergebnis dieser Nachforschungen jetzt schon eine ganz stattliche Zahl von Porträtbüsten ihre Wiederauferstehung feiern können.

25 derselben werden unter Ziffer XII aufgeführt und sind dies diejenigen, welche von Beisbarth unter Angabe ihres Namens gezeichnet worden waren, während unter XIV, XV, XVI und XVII 13 weitere folgen, deren Identität nach anderen Anhaltspunkten bestimmt mit größerer oder kleinerer Wahrscheinlichkeit nachgewiesen erscheint.

Die nunmehr im einzelnen aufzuführenden Standorte dieser Büsten sind: der Eugenienturm, das Innere des Eingangsthores in den großen Schloßhof, links vom Eingang der Fremdenbau, rechts davon der Ritterbau, neben diesem der Gartenfalon, sodann an der südlichen Umfassungsmauer der Marienurm mit angrenzendem Thor, auf der östlichen Seite der Augustenturm, der Vorhof der eigentlichen Burg jenseits der Zugbrücke und endlich das Brunnenhaus im Schloßgraben.

Diejenige Seite des Fremdenbaus, welche der in den Schloßhof Eintretende zur Linken hat, wurde als die Südseite des Fremdenbaus und dementsprechend die gegenüberliegende, mit jener parallel laufende des Ritterbaus als dessen Nordseite bezeichnet, woraus sich für die beiden im rechten Winkel abspringenden Giebelseiten des Fremden- und Ritterbaus von selbst die Bezeichnung als Ostseite ergab.

Was die Reihenfolge der Aufführung betrifft, so wird begonnen mit Herzog Ludwig und seinen beiden Frauen, im übrigen aber die Reihenfolge der Aszendentergrade eingehalten werden, und so soll denn nun nach diesen Vorbemerkungen das gewonnene Resultat einer Arbeit verzeichnet werden, die — wenn sie auch auf dem Papier knapp zusammengeht, doch nur auf sehr mühevolem Weg gewonnen werden konnte, deren volle Bedeutung aber erst dann erkannt werden wird, wenn demal eintritt der Wirrwarr der gegenwärtigen Aufstellung verlassen und wenigstens das Herstellbare so zusammengeordnet sein wird, wie es einst der Künstler in seiner Seele erdacht und geschaffen hatte.

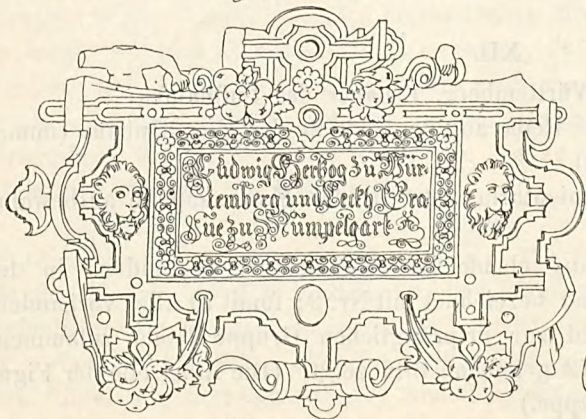
XII.

1. Ludwig, Herzog zu Württemberg, Erbauer des Lufthauses:

- a) Brustbild: II. Figur der oberen Reihe auf der Südseite des Fremdenbaus (immer von links nach rechts gezählt).
- b) Konsole¹⁾ gefunden im Eugenienturm; jetzt in der Marienkapelle aufbewahrt und bezeichnet mit Nr. 1.
- c) Inschriftentafel mit Umrahmung ebenso im Eugenienturm gefunden, in der Marienkapelle niedergelegt und bezeichnet mit Nr. 2; somit ist alles vorhanden, von besonderer Schönheit und zur ursprünglichen Gruppe leicht zusammenzufügen, wie das auf Seite 172 gegebene Bild zeigt. (Die Aquarelle der Figur siehe bei Beisbarth, große Mappe.)

¹⁾ Ohne besondere Bemerkung ist dabei immer verstanden, daß sich der Wappenschild bei der Konsole befindet.

2. Dorothea Urfula, geb. Markgräfin zu Baden und Hochberg, erste Gemahlin des Herzogs Ludwig.



Das Brustbild findet sich am Ritterbau, nördliche Seite VII. Figur mit Konsole, Inschriftentafel und Umrahmung — eine der wenigen in ihrer ursprünglichen Zusammenstellung erhaltenen Gruppen.

3. Urfula, Herzogin von Württemberg, geb. Prinzessin von Lützelburg, zweite Gemahlin des Herzogs Ludwig.

a) Brustbild: III. Figur der oberen Reihe auf der Südseite des Fremdenbaus.

b) Konsole unter der I. Figur derselben Reihe.

Inschriftentafel und Umrahmung fehlt, also bis auf diese in den ersten 2 Teilen wieder zusammenstellbar.

Erster Grad der Aszendenten des Herzogs Ludwig.

4. Christoph, Herzog zu Württemberg, Vater des Herzogs Ludwig.

a) Porträtbüste im Vorhofe des Schlosses als IV. Figur eingemauert.

b) Konsole auf der Nordseite des Fremdenbaus unter der I. Figur der unteren Reihe, bei dem Grafen Heinrich von Mömpelgard.

c) Von der Inschriftentafelumrahmung fand sich der größte Teil in 4 Stücken im Eugenienturm, jetzt in der Marienkapelle gelagert und bezeichnet mit 21a, 21b, 21c und 21d.

Das Brustbild findet sich am Ritterbau, nördliche Seite VII. Figur mit Konsole, Inschriftentafel und Umrahmung — eine der wenigen in ihrer ursprünglichen Zusammenstellung erhaltenen Gruppen.

- d) Die Inschriftentafel ist durchgepaßt bei Beisbarth III. Abteilung 268 und lautet:
Christoph, Herzog zu Württemberg und Teckh, Graf zu Mumpelgard.

Hiernach ließe sich unter leicht auszuführender Ergänzung die ganze Figur wieder zusammenstellen.

5. Anna Maria, Herzogin zu Württemberg, geb. Markgräfin zu Brandenburg, Gemahlin des Herzogs Christoph.

- a) Die Büste findet sich auf der Ostseite des Fremdenbaus als II. Figur der oberen Reihe.
 - b) Konsole unter der II. Figur der mittleren Reihe des Marien- turms (Herzogin Sabina).
 - c) Inschriftentafel und Umrahmung im Eugenienturm gefunden und jetzt in der Marien- kapelle unter Nr. 7 aufbewahrt.
- Hiernach kann die ganze Figur wieder zusammengestellt werden und würde sich alsdann das nebenstehende Gesamtbild ergeben.



Zweiter Grad der Aszenden-
ten des Herzogs Ludwig,

Großeltern väterlicherseits.

6. Ulrich, Herzog zu Württemberg.

Porträtbüste: I. Figur im Vorhof des Schlosses mit Konsole, Inschriftentafel und Umrahmung, somit alles vorhanden und beisammen.

Gemalt bei Beisbarth, große Mappe.

7. Sabina, Gemahlin des Herzogs Ulrich, geb. Prinzessin von Bayern.

- a) Brustbild: II. Figur der zweiten Reihe am Marien- turm.
- b) Konsole bei der V. Figur im Vorhofe des Schlosses, dem Markgrafen Albrecht zu Brandenburg.

Inschriftentafel und Umrahmung fehlen.



Großeltern mütterlicherseits.

8. Georg, Markgraf zu Brandenburg.

- a) Brustbild am Marienturm, I. Figur der oberen Reihe. Der Kopf fehlt.
- b) Konsole bei der II. Figur der unteren Reihe auf der Südseite des Fremdenbaus.
- c) Inschriftentafel und Umrahmung unter der II. Figur der oberen Reihe des Eingangsthores (Herzog Albrecht von Bayern darstellend).

Hiernach wäre bis auf den fehlenden Kopf — worüber zu vergleichen die Zeichnung bei Beisbarth I, Abteilung 47 und große Mappe 330 — eine vollständige Zusammenstellung der ganzen Figur und nach der angegebenen Zeichnung auch eine genaue Ergänzung des Kopfes leicht möglich.

9. Hedwig, Markgräfin zu Brandenburg, Herzogin zu Münsterberg.

- a) Porträtbüste am Marienturm, unterste Reihe III. Figur.
- b) Echte Konsole unter der Figur selbst.
- c) Inschriftentafel und Umrahmung in zwei Stücken im Eugenienturm gefunden und jetzt unter der Bezeichnung 13a und 13b in der Marienkapelle niedergelegt.

Somit alles vorhanden und leicht zusammenzustellen.

Dritter Grad der Aszendenten des Herzogs Ludwig.

Männliche Linie.

10. Heinrich, Graf zu Württemberg-Mömpelgard, Vater des Herzogs Ulrich.

- a) Brustbild: I. Figur der unteren Reihe auf der Südseite des Fremdenbaus.
- b) Konsole unter der II. Figur der oberen Reihe auf der Ostseite des Ritterbaus.
- c) Inschriftentafel mit Umrahmung im Eugenienturm gefunden und jetzt in der Marienkapelle aufbewahrt unter Nr. 3.

Somit alles vorhanden und leicht zusammenzustellen.

11. Albrecht, Herzog, Pfalzgraf zu Oberbayern.

Porträtbüste aufgestellt am Eingangsthor als II. Figur der oberen Reihe; die abgefallenen beiden Arme wurden im Eugenienturm gefunden und sind jetzt in der Marienkapelle niedergelegt: der rechte unter Nr. 22a, der linke unter Nr. 22b.

Inschriftentafel und Umrahmung fehlen¹⁾.

Weibliche Linie.

12. Albrecht, Markgraf zu Brandenburg, genannt der deutsche Achilles, Urgroßvater der Gemahlin des Herzogs Christoph.

- a) Brustbild: V. Figur im Vorhof des Schlosses.
- b) Die Konsole und der Wappenschild zu derselben fanden sich im Eugenienturm und sind jetzt in der Marienkapelle unter Nro. 15a u. 15b aufbewahrt.
- c) Die Umrahmung der Inschriftentafel fand sich gleichfalls im Eugenienturm und ist jetzt in der Marienkapelle aufgestellt unter Nro. 14.

¹⁾ Ein im Eugenienturm gefundenes Bruchstück einer Inschriftentafel mit den Worten

gret Hertzogin
yern geborne
uß Österreich

kann nicht anders gelesen werden, als Margaretha, Herzogin zu Bayern, geb. Herzogin aus Österreich, welches die Gemahlin des eben genannten Herzogs Albrecht war, aber erst noch zu rekonstruieren wäre.

- d) Die Inschriftentafel konnte nicht aufgefunden werden, wohl aber eine Pause derselben in Beisbarths Zeichnungen III. Abt. 134.

Hiernach ließe sich unter leicht auszuführender Ergänzung die ganze Figur wieder zusammenstellen.

Gemalt ist sie in Aquarell von Herrn Konfistorialpräsident Freiherrn von Gemmingen in Stuttgart und noch in seinem Besitz.

13. Anna Margaretha, Kurfürstin zu Brandenburg, geb. Herzogin von Sachsen, Gemahlin des unter der vorigen Ziffer aufgeführten Albrecht.

- a) Die Büste findet sich am Eingangsthor als III. Figur der oberen Reihe.
- b) Die Konsole unter der II. Figur am Thore beim Marienturm.
- c) Inschriftentafel und Umrahmung unter der Porträtbüste selbst.

Hiernach kann die ganze Figur wieder zusammengestellt werden.

14. Casimir, König von Polen, Urgroßvater der Gemahlin des Herzogs Christoph.

- a) Das Brustbild findet sich am Fremdenbau auf der Nordseite als I. Figur der unteren Reihe.
- b) Die leider ziemlich stark verwitterte Konsole mit Wappenschild ist am Eingangsthor unter der I. Figur der oberen Reihe angebracht, könnte aber wegen großer Übereinstimmung der Hauptformen und vollständiger Gleichheit des Wappenschildes wohl ersetzt werden durch die im Eugenienturm in 2 Stücken gefundene und jetzt unter den Nummern 8b und 8c in der Marienkapelle aufbewahrte Konsole und den dazu gehörigen Wappenschild 8a.
- c) Die Umrahmung der Inschriftentafel wurde im Eugenienturm in 2 Stücken gefunden und mit 9a u 9b bezeichnet in der Marienkapelle aufbewahrt.
- d) Die Inschriftentafel selbst ist bis auf ein nachträglich gefundenes, in der Marienkapelle unter 9c aufbewahrtes Stück mit den Buchstaben: Casim. K verloren, aber eine Pause der ganzen Schrift bei Beisbarth III. Abt. 131 vorhanden mit den Worten: Casimirus, König von Polen.

Hiernach ließe sich unter leicht auszuführender Ergänzung die ganze Figur wieder zusammenstellen.

15. Elisabeth, Königin von Polen, geb. Königin von Böhmen, Gemahlin des unter Ziffer 14 aufgeführten Casimir.

- a) Brustbild am Fremdenbau, Ostseite, II. Figur der unteren Reihe.
- b) Konsole im Eugenienturm gefunden und in der Marienkapelle unter Nro. 11 aufbewahrt.
- c) Die Umrahmung der Inschriftentafel gleichfalls im Eugenienturm gefunden und in der Marienkapelle niedergelegt unter Ziffer 10.
- d) Die Inschriftentafel fehlt; sie ist gezeichnet bei Beisbarth I. Abt. 70 und teilweise durchgepaßt ebenda. III. 266.

Hiernach könnte unter leicht auszuführender Ergänzung die ganze Figur wieder zusammengestellt werden.

16. Heinrich, Herzog zu Münsterberg, Urgroßvater der Gemahlin des Herzogs Christoph.

- a) Porträtbüste: IV. Figur auf der unteren Reihe der Ostseite des Ritterbaus.
- b) Konsole unter der II. Figur der unteren Reihe des Augustenturms (Ludwig Freiherr von Lichtenberg).
- c) Inschriftentafel und Umrahmung unter der Hauptfigur selbst.

Somit alles vorhanden und leicht zusammenzustellen.

Fünfter Grad der Aszendenten des Herzogs Ludwig.

Männliche Linie.

17. Anna von Österreich, Gemahlin Heinrich des Reichen von Bayern, Großmutter des Grafen Heinrich von Mömpelgard.

Der Kopf der Figur ist im Vorhof des Schlosses neben Herzog Ulrich in die Mauer eingelassen. — Der Rumpf befindet sich am Marienturm als II. Figur der obersten Reihe.

Konsole, Inschriftentafel und Umrahmung derselben sind nicht mehr vorhanden.

18. Ludwig, Freiherr von Lichtenberg, Urgroßvater des Herzogs Ulrich.

- a) Brustbild: II. Figur der unteren Reihe des Auguſtenturms.
- b) Konsole bei der II. Figur im Vorhofe des Schlosses; dazu gehörig ein am untersten Ende der Konsole abgebrochenes, im Eugenienturm vorgefundenes und jetzt in der Marienkapelle mit Nro. 18 bezeichnetes Stück: Helm, Harnisch und Schwert von feiner Komposition und Ausführung.
- c) Die Umrahmung der Inschriftentafel wurde im Eugenienturm gefunden und in der Marienkapelle unter Nro. 19 aufbewahrt.
- d) Inschriftentafel fehlt; dagegen findet sich eine Pause bei Beisbarth II. Abt. 270.

Hiernach könnte unter leicht auszuführender Ergänzung die ganze Figur wieder zusammengestellt werden.

19. Elisabeth, Herzogin von Bayern, geb. Fürstin von Mantua, Urgroßmutter der Herzogin Sabina.

- a) Brustbild am Eingangsportal, untere Reihe, II. Figur.
- b) Konsole unter der Figur selbst.
- c) Inschriftentafel mit Umrahmung in 2 Stücken im Eugenienturm gefunden und jetzt in der Marienkapelle aufbewahrt unter Nro. 12a und 12b.

Hiernach kann die ganze Figur wieder zusammengestellt werden.

20. Elisabeth, Herzogin zu Braunschweig und Grubenhagen, geb. Herzogin von Braunschweig zu Göttingen, Urgroßmutter der Herzogin Sabina.

- a) Porträtbüſte am Ritterbau, I. Figur der unteren Reihe.
- b) Konsole unter Figur II derselben Reihe.
- c) Inschrift und Inschriftenumrahmung unter der Figur; durch einen überwachsenen Epheuſtamm iſt ein Stück der Inschriftentafel abgewürgt. Pause bei Beisbarth III, 276.

Somit in der Hauptsache alles vorhanden und das Fehlende leicht wieder zum Ganzen herzustellen.

21. Ernst, Herzog von Österreich, der Eiserne genannt, Urgroßvater der Herzogin Sabina.

- a) Brustbild am Ritterbau, VI. Figur der nördlichen Seite.
- b) Konsole und Inschriftentafel mit Umrahmung ebendaſelbſt — eine der wenigen ganz unverfehrt erhaltenen Figurengruppen. In Aquarell gemalt von dem Herrn Konſiſtorialpräſidenten Freiherrn von Gemmingen in Stuttgart und noch in deſſen Beſitz.

22. Cimbürg, Herzogin von Österreich, geb. Prinzessin von Maſowien, Gemahlin des Vorhergehenden.

- a) Brustbild: II. Figur der unteren Reihe auf der Südſeite des Fremdenbaus.
- b) Konsole im Eugenienturm in 2 Stücken gefunden und jetzt in der Marienkapelle aufbewahrt unter Ziffer 4a und 4b.
- c) Die Umrahmung der Inschriftentafel wurde in 3 Stücken im Eugenienturm gefunden und befindet ſich jetzt in der Marienkapelle, bezeichnet 5a, 5b und 5c.

- d) Von der ursprünglichen Inschriftentafel findet sich eine Pause bei Beisbarth III. 275. Dieselbe lautet:

Cimburg, Herzogin in Österreich, geborne Herzogin us Massow.

Hiernach könnte unter ziemlich leicht auszuführender Ergänzung auch diese Figur wieder zusammengestellt werden.

Weibliche Linie.

23. Ladislaus, König von Polen, Urgroßvater des Markgrafen Georg von Brandenburg (oben Ziffer 8).

a) Brustbild: I. Figur der oberen Reihe des Eingangsportals.

b) Konsole fehlt.

c) Leere Inschriftentafel-Umrahmung unter der II. Figur am Thore des Marienturms.

Es ließe sich übrigens diejenige Konsole, welche sich unter der I. Figur der unteren Reihe auf der Ostseite des Fremdenbaus befindet und das polnische Wappen trägt, ohne Anstand mit der Figur verbinden.

24. Georg, Herzog von Podiebrad, König in Böhmen, Urgroßvater der Hedwig von Württemberg (oben Ziffer 9).

a) Brustbild: am Ritterbau, nördliche Seite I. Figur.

b) Konsole in 2 Stücken im Eugenienturm gefunden und unter Nro. 6a und 6b in der Marienkapelle aufbewahrt.

c) Inschriftentafel und Umrahmung wohl erhalten unter der Figur, von dieser durch die zur Zeit falsch eingesetzte Konsole getrennt.

Hiernach kann die ganze Figur wieder zusammengestellt werden.

25. Endlich ist bei Beisbarth I, 67 eine weibliche Figur gezeichnet und mit „Agnes“, Gemahlin Herzogs Heinrich von Braunschweig, übrigens unter Anfügung eines Fragezeichens bezeichnet.

In Pregitzers Württembergischem Zedernbaum findet sie sich so wenig als in Gabelkofers Plan zum Lufthaus eingetragen, wohl aber ist die übereinstimmende Figur — jedoch ohne Konsole, Inschriftentafel und Umrahmung — als II. Figur der oberen Reihe am Augustenturm wieder zu erkennen.

Der Wert dieser Identifizierung ist jedoch hiernach sehr fraglich und nur der Vollständigkeit halber durfte die Erwähnung derselben nicht umgangen werden.

XIII.

Sobald festgestellt werden kann, daß eine gewisse Ordnung maßgebend war bei Einzeichnung der einzelnen fürstlichen Personen in dem Gabelkoferschen Plan, so kann die hieraus fließende Gesetzmäßigkeit sofort auch zum Anhaltspunkt für die Rekognition dienen, wenn man auch selbstverständlich darauf verzichten muß, hieraus Material für die Wiederherstellung ganzer Gruppen zu gewinnen.

Nun sagt schon die oben unter VII erwähnte, in ihrer Angabe der Zahl der Porträtbüsten des Lufthauses als zuverlässig erfundene „Kurtze Beschreibung desjenigen, was — in der Residenzstadt Stuttgart — Merkwürdiges zu sehen“, daß rechts von Herzog Ludwig seine Aszendenten väterlicher, links dagegen diejenigen mütterlicher Seits aufgestellt gewesen seien, und es ist damit — wenn wir die Richtigkeit der Angabe voraussetzen — der wichtige Anhaltspunkt gewonnen, daß man rechts keine Verwandten des Weibstammes, und links keine solche des Mannstammes suchen darf, das Gebiet des Suchens also hiedurch schon ein wesentlich eingeschränkteres ist, und von der Zahl 62 sich auf 31 reduziert.

Ferner ist von des feligen Herzogs Wilhelm von Urach, Grafen von Württemberg eigener Hand geschrieben ein Schema genealogicum vorhanden, welches, an den oben erwähnten Zedernbaum mit zwei unbedeutenden Ausnahmen¹⁾ sich anschließend, jede einzelne Persönlichkeit in der Art numeriert, daß bei Herzog Ludwig und seinen beiden Frauen mit 1, 2 und 3 begonnen, und bei den aufsteigenden Linien je in demselben Grad vom Mannstamm zum Weibstamm in der Bezifferung fortgefahren wird, bis endlich unter der bewährten Nummer 65 mit dem letzten Gliede der weiblichen Linie, mit Sophie Herzogin von Braunschweig abgeschlossen wird.

Eine Abschrift dieses Schemas ist in

Beil. 3

enthalten, und ergibt daselbe nach Abzug der drei ersten Nummern für Herzog Ludwig und seine Frauen

im Mannstamm:				im Weibstamm:			
im	I. Grad	die Ziffer	4	im	I. Grad	die Ziffer	5.
	II.	" "	6 und 7		II.	" "	8 und 9.
	III.	" "	10—13		III.	" "	14—17.
	IV.	" "	18—25		IV.	" "	26—33.
	V.	" "	34—49		V.	" "	50—65.

Die im Schema genealogicum und die in Gabelkofers Grundriß für das Lufthaus eingetragenen Namen stimmen zunächst in ihrer Gesamtheit, einige wenige Ausnahmen

— (Nr. 33, 37, 61—65) —

abgerechnet, die teils auf Versehen, teils und zwar bei den in der Zeit weit zurückliegenden Aszendenten V. Grads wahrscheinlich auf mangelhafter Kenntnis beruhen mögen, vollständig überein.

Weit wichtiger aber ist, daß die im Schema genealogicum eingehaltene Folgeordnung der einzelnen Persönlichkeiten, wie sie sich in den ihnen beigeetzten Nummern ausdrückt, ganz in derselben Weise im Gabelkoferschen Plane wiederkehrt, so daß, die Nummern des Schema genealogicum auf die entsprechenden Persönlichkeiten dieses Planes übertragen, das wichtige und bedeutame Resultat sich ergibt, daß im Mannstamm auf Nr. 4 die vorbenannten Zahlengruppen 6 und 7, 10—13, 18—25, 34—49 und im Weibstamm auf Nr. 5 die Zahlengruppen 8 und 9, 14—17, 26—33 und 60—65 folgen und hiebei nur insofern im Mannstamm eine kleine Modifikation eintritt, als, um einem sicher von dem Bauherrn selbst ausgesprochenen Wunsche der Herstellung eines durchgehenden sogen. bunten Reihens in den verschiedenen Graden der Aszendentenlinie zu entsprechen, die Frauen ihren Männern im II., III., IV., und V. Grad vorgefetzt werden mußten. Dies hatte zur Folge, daß innerhalb der einzelnen Zahlengruppen immer die nächst höhere Ziffer der Frau der nächst niederen des Mannes vorangestellt werden mußte, und also 6 auf 7, 10 auf 11, 12 auf 13 etc. folgt, während im Weibstamm, wo die Frau erst nach dem Manne kommt, die natürliche Zahlenfolge ganz genau eingehalten blieb, so daß jetzt der Mannstamm mit 48 und der Weibstamm mit 65 aufeinanderstoßen und dort in einer männlichen, hier in einer weiblichen Figur den Ring des bunten Reihens zum Abschluß bringen, wie er gleicherweise mit einer männlichen resp. weiblichen Figur zur Signatur der ganzen nachfolgenden Linie seinen Anfang genommen hatte.

Wußte man, wo Herzog Ludwig und seine beiden Frauen aufgestellt waren,

¹⁾ Im Zedernbaum steht statt Johann Herzog von Sagan: Wenzeslaus Herzog von Troppau und statt Catharina Herzogin in Troppau: Salome Freiin von Castalowitz.

so wußte man nunmehr auch den Standort jeder einzelnen Porträtbüste, und damit war zur näheren Eruierung der einzelnen fürstlichen Persönlichkeit ein Material gegeben, das jetzt schon an der Hand der gegebenen weiteren Hilfsmittel seine Verwertung finden konnte und wie zu hoffen ist, nach Veröffentlichung gegenwärtiger Arbeit auch von anderer Seite noch eine weitere Verwertung finden wird.

Daß der in Beil. 1 oben

angeschlossene Gabelkofer'sche Plan genau zur Ausführung gelangte, ist insbesondere durch Beisbarth, der bei den weitaus meisten der von ihm gezeichneten Porträtbüsten ihren ursprünglichen Standort am Lufthaus angiebt, und dessen Angaben mit den Gabelkofer'schen Einzeichnungen ganz genau übereinstimmen, auf das unzweifelhafteste festgestellt.

In der Mitte der südlichen Schmalseite des Lufthauses, da wo jetzt Kasse und Haupteingang des bekanntlich an Stelle des Lufthauses erbauten Theaters sich befinden, war hiernach der Bauherr mit seinen beiden Frauen und an sie anschließend rechts an der Südseite und über den südwestlichen Eckturm hinaus auf der westlichen Langseite (gegenüber der jetzigen katholischen Kirche) sich fortsetzend und von da weiterhin über den nordwestlichen Eckturm hinaus bis zur Mitte der Nordseite (gegen die Anlagen) der Weibsstamm der Aszendenten aufgestellt, wogegen der Mannsstamm die hiernach noch übrig bleibende Hälfte des Lufthauses auf der Süd-, Ost- und Nordseite in derselben Reihenfolge einnahm.

Der in Beil. 2 mitgeteilte Gabelkofer'sche Plan läßt erkennen, daß noch ein anderes Aufstellungsprojekt bestand, wornach Herzog Ludwig rückwärts von den beiden auf der östlichen Langseite angebrachten Freitreppen gegenüber dem jetzigen reservierten Teile des Schloßgartens seinen Platz erhalten und an der Mitte der gegenüberliegenden Westseite der zu beiden Seiten ringsum laufende Ring des Manns- und Weibstammes zusammengetroffen wäre und seinen Abschluß gefunden hätte.

Bei beiden Planen ist, wie bereits bemerkt, dieselbe Folgeordnung der einzelnen Statuen eingehalten, und folchergehalt enthält der zweite eine vollständige Bestätigung der im bisherigen nachgewiesenen Gefetze.

In der Anordnung selbst aber hätte er — wie sich bei näherer Betrachtung ergibt — insofern einen Vorzug gegenüber dem wirklich ausgeführten ersten Plane enthalten, als er eine leichtere, übersichtlichere Unterscheidung der einzelnen Aszendentengrade hätte erkennen lassen, soferne bei seiner Ausführung auf der östlichen Langseite, und zwar diese gerade ausfüllend rechts vom Herzog mit den Ziffern 4, 6 und 7, 10—13 die drei ersten Grade des Mannstammes sich befunden hätten, links dagegen mit den Ziffern 5, 8 und 9, 14—17 die drei ersten Grade des Weibstammes. Darauf wäre bis zur Mitte der Schmalseiten in den Ziffern 18—25 resp. 26—33 der vierte Grad gefolgt und endlich hätte von da an bis in die Mitte der westlichen Langseite in den Ziffern 34—49 und 50—65 der fünfte Grad seinen Abschluß gefunden.

Diese leichtere Übersichtlichkeit mag wohl mit die Veranlassung zu Ausarbeitung des zweiten Planes gegeben haben, während der erstere Plan den Vorzug gewährte, daß dabei die hervorragendere Stellung des Bauherrn und seiner nächsten Anverwandten an der der Stadt zugekehrten Schmalseite zu voller Geltung kam.

XIV.

Wäre es gelungen, zuverlässige perspektivische Zeichnungen ganzer Reihen von Statuen z. B. nach den 4 Seiten des Lufthauses ausfindig zu machen, so wäre

auch bei sehr verkleinertem Maßstab und trotz der Unmöglichkeit, die Inschriftentafeln der einzelnen Büsten selbst zu entziffern, eine Feststellung der Identität im großen Maßstab an der Hand der bisher — zumal der unter XIII gewonnenen Resultate möglich gewesen.

Aber ein solcher Fund wollte trotz allen Bemühungen nicht gelingen, und insbesondere sind die hiewegen auf der K. öffentlichen und K. Privat-Bibliothek, dem Kupferstichkabinett, der K. Hofdomänenkammer und der K. Bau- und Gartendirektion sowie bei verschiedenen Privaten angestellten Nachforschungen ohne alles Resultat geblieben¹⁾.

Damit ist nun freilich nicht ausgeschlossen, daß sich nicht nachträglich doch noch solche Zeichnungen, Holzschnitte u. dergl. ausfindig machen lassen, zumal wenn das Interesse für die Sache aufs neue sich beleben würde.

Aber gelang bis jetzt auch kein großer Fang, so haben die ausgeworfenen Netze doch da und dort noch etwas eingebracht und dadurch die Zahl der auf indirektem Weg rekognoszierbaren Statuen um einige wichtige Nummern vermehrt, wie solches aus folgendem erhellen dürfte.

1. Beisbarth hat ein männliches Porträt mit Konsole zweimal gezeichnet: einmal I. Abteilung Nr. 68 von rechts nach links, das anderemal II. Abteilung Nr. 19 in vollem Profil und dabei in Klammern angefügt: „eine Schweizer Persönlichkeit.“

Eine Inschriftentafel ist nicht vorhanden.

Zur Zeit sitzt die Figur auf der Zinne des Eugenienturmes, rechts vom Eingang in das Schloß, unter dem — ihr natürlich ganz willkürlich beigelegten — Namen „Georg von Sturmfeder“ von vielen Besuchern des Lichtensteins in besonderen Ehren gehalten.

Die Konsole findet sich auf der Ostseite des Ritterbaus unter dem letzten männlichen Brustbild der unteren Reihe und trägt das Wappen der Herzoge von Münsterberg (vergl. oben XII. Nr. 9 und 16).

Da Beisbarth einen Grund dafür nicht angegeben hat, wie er zu dem eingeklammerten Beifatz „eine Schweizer Persönlichkeit“ gekommen, so kann dieser Beifatz auch keinen besonderen Anspruch auf Beachtung machen und muß vielmehr zunächst an dem Wappenschild, als wichtigem und zuverlässigen Moment für die Wiedererkennung festgehalten werden. Nach dem Schema genealogicum kommt außer dem bereits (XII. 16.) erwähnten Heinrich, Herzog von Münsterberg nur noch ein

Karl, Herzog von Münsterberg

vor, der nach dem Gabelkofer'schen Plan seinen Standort an dem dem neuen Schloß gegenüber gelegenen runden Turm (Nr. 15) hatte und ein Großvater der Gemahlin Herzog Christophs war.

Nun sagt Beisbarth selbst I. Abteilung Nr. 68 ganz übereinstimmend damit bezüglich der Aufstellung:

„Figur am runden Turm Seite gegen das neue Schloß“
und hiemit konform im Textheft:

„unterhalb der sich an dem runden Turm südlich anstoßenden Arkade“
und er hätte daher wohl nur der Kenntnis des Schemas und Planes bedurft, damit auch für ihn, wie jetzt für uns, nicht der mindeste Zweifel mehr darüber hätte

¹⁾ Da nach Mitteilungen des Herrn Professors Fr. Keller in Stuttgart zur Staffage der im Besitze der Familie des † Oberbaurats v. Fischer befindlichen Lufthausansichten die Figuren zum Teil ganz willkürlich und mehr nach Rücksichten der dekorativen Wirkung ausgewählt worden sind, so verbietet es sich, aus ihrem Standort zuverlässige Schlüsse zu ziehen.

bestehen können, in der Büste den Herzog Karl von Münsterberg, Aszendenten III. Grads des Herzogs Ludwig, zu erkennen. —

2. In der ersten Abteilung Nr. 66 hat Beisbarth ein weibliches Porträt gezeichnet mit einer das bayerische Wappen darstellenden Konsole und dabei angefügt, daß sich die Figur zur Seite des Herzogs Albrecht von Bayern befunden habe. Auf welcher Seite sagt er nicht.

Nun hat Herzog Albrecht nach dem Schema genealogicum die Nr. 12 und war am Lufthaus aufgestellt nächst dem südwestlichen Turm der Vorderfassade neben Kunigunde von Österreich Nr. 13 und Elifabeth geb. Herzogin von Bayern, Gemahlin Ulrich des Vielgeliebten Nr. 19. Eine von diesen beiden muß also die Frau gewesen sein, die Entscheidung unter beiden aber wegen der mit dem bayerischen Wappen ausgestatteten Konsole auf die letztere, also die Herzogin Elifabeth fallen, die sich als I. Figur der oberen Reihe auf der Ostseite des Ritterbaus befindet.

3. In der ersten Abteilung Nr. 63 hat Beisbarth eine weibliche Figur mit Wappenkonsole gezeichnet, welche sich jetzt als III. Figur auf der Nordseite des Ritterbaus befindet und durch den im Wappenschild enthaltenen Löwen mit gedoppeltem Schweif als eine böhmische Prinzessin gekennzeichnet wird. — Herr Architekt Th. Hoffmann in Stuttgart, welcher während seiner Studienjahre auf dem Stuttgarter Polytechnikum einige sehr gelungene Zeichnungen von Porträtbüsten des Lufthauses gemacht und gerade auch die in Frage stehende Figur aufgenommen hat, versichert, sie sei an der gegen den jetzigen reservierten Schloßgarten sehenden Langseite ganz unten am nordöstlichen Turme gestanden. Da nun dort nur eine einzige böhmische Prinzessin sich befand, nämlich

Elifabeth, geb. Königin us Böhme, Gemahlin des römischen Königs Albrecht II.

(Schema genealogicum Nr. 57),

so kann es nicht fraglich bleiben, daß eben diese Elifabeth es ist, die wir in der Porträtbüste zu erkennen haben, und welche dem V. Grad der Aszendenten angehörend die Urgroßmutter von Georg von Brandenburg war¹⁾.

4. Herr Oberpostrat v. Schleicher in Stuttgart besitzt in dem Skizzenbuch eines früh verstorbenen Bruders 4 im Jahr 1844 gezeichnete Porträtbüsten vom Lufthaus, welche nach den beigegeführten Notizen des Zeichners auf der dem jetzigen reservierten Schloßgarten zugewandten Ostseite deselben gestanden hatten. — Es sind 2 männliche und 2 weibliche Figuren, je paarweise auf einem Blatte vereinigt, aber ohne irgend welche unmittelbare Anhaltspunkte für ihre Zusammengehörigkeit. Die Inschriftentafeln und Umrahmungen fehlen, nicht aber die mit den Wappenschilden geschmückten Konsolen, auf denen sie stehen, und sind diese sowohl wie die Gewänder und sonstigen Ausrüstungsstücke mit ganz besonderer Sorgfalt gezeichnet, so daß sie für Zwecke der Vergleichung ein vorzügliches Material bieten. Zwei von den Figuren haben wir bereits kennen gelernt: Ladislaus König von Polen f. oben XII. Nr. 23 und die vorhin unter Ziffer 3 festgestellte Elifabeth geb. Königin aus Böhme. Die mit ihr auf demselben Blatt gezeichnete männliche Porträtbüste ist zunächst ausgezeichnet durch den kronenartigen Stirnreif; die Konsole auf der sie ruht, hat im Wappenschild den Reichsadler. Diese beiden gewichtigen Momente führen mit der bereits im allgemeinen angeführten Plazierung der Figur auf der Ostseite des Lufthauses, und nachdem die hauptfächlichsten männlichen

¹⁾ Beisbarth I, 63 verlegt die Figur statt an den nördlichen an den südlichen Turm (an diesen anstoßend); es muß dies aber notwendig auf Verwechslung beruhen, da dort keine böhmische Prinzessin aufgefunden werden kann und das Hoffmannsche Zeugnis absolut bestimmt lautet.

Figuren derselben bereits festgestellt sind, mit Notwendigkeit auf Albrecht II., römischer König, Herzog von Österreich Nr. 56, wodurch zugleich das vorhin unter Ziffer 3 gewonnene Resultat bestätigt wird, sofern seine Frau eben Elisabeth, geb. Königin von Böhmen war, die am Lusthaus unmittelbar auf Kaiser Albrecht II. folgte, wie sie von Schleicher neben diesem auf einem und demselben Blatt gezeichnet worden ist.

Zur Zeit ist die Porträtbüste Kaiser Albrechts II. auf der Nordseite des Ritterbaus angebracht, wo sie als II. Figur auf der ächten Konsole sitzt.

5. Die auf dem andern Blatt von Schleicher gezeichnete weibliche Figur hat daselbe Wappen an der Konsole, welches sich im Herzschild des Reichsadlers bei Kaiser Albrecht II. befindet, was sie als eine österreichische Prinzessin erkennen läßt; da sie nun — wie bereits bemerkt — auf der Ostseite des Lusthauses angebracht war, hier aber nur eine einzige österreichische Prinzessin vorkommt, nämlich Margaretha, Gemahlin von Friedrich II., Kurfürst von Sachsen und Urgroßmutter des Markgrafen Georg von Brandenburg (s. oben XII. Nr. 8), so haben wir sie notwendig als diese zu erkennen und finden sie jetzt auf der echten Konsole als erste Figur am Thore beim Marienturm. Zu ihrer Linken saß am Lusthaus Ladislaus, König von Polen, der mit ihr auch auf dem gleichen Blatte gezeichnet worden ist.

6. In der I. Abteilung Nr. 62 hat Beisbarth eine weibliche Porträtbüste mit Konsole gezeichnet, von der er sagt, sie sei „gegen den Schloßgarten“ aufgestellt gewesen. Es ist die VII. Figur des Schloßvorhofes; die beschädigte Konsole und der zu ihr gehörige beschädigte Wappenschild fanden sich im Eugenienturm und sind jetzt unter Nr. 16 a und 16 b in der Marienkapelle zusammengestellt. Der Wappenschild ist durch eine Vertikallinie in zwei Hälften geteilt, von denen die rechte einen halben Adler, die linke einen halben Löwen zeigt. Hiedurch dürfte die Wiedererkennung erleichtert sein und bei der absonderlichen Bekleidung der Figur, insbesondere mit ganz fremdartigem Pelzwerk, einerseits und dem Umfande andererseits, daß sie sich in Beisbarthschen Zeichnungen zur Seite des Königs Ladislaus von Polen postiert findet, die Vermutung bestätigen, daß sie dessen Gemahlin, Sophie geb. Herzogin von Kiew gewesen sei, als welche sie am Lusthaus unter Nr. 55 des Plans gegen den Schloßgarten ihren Platz hatte.

XV.

Von Beisbarth nicht gezeichnet, aber auf Wappenkonsolen aufgestellt und zugleich mit Inschriftentafeln versehen, finden sich auf dem Lichtenstein nur noch folgende 3 Porträtstatuen:

1. die IV. Figur auf der unteren Reihe der Innenseite des Eingangsthores
eine männliche Figur,
2. die IV. Figur auf der Nordseite des Ritterbaus
weibliche Figur
und endlich
3. die IX. gleichfalls weibliche Figur ebendasselbst.

Zu 1 lautet die Inschriftentafel:

Eduard, König von Portugal.

Die Figur selbst trägt eine Krone und im Wappenschild sind die portugiesischen Türme.

Zu 2 lautet die Inschriftentafel:

Scholastica, Herzogin zu Glogau, geb. Herzogin von Sachsen-Engern
(vielleicht ist das letztere Wort anders zu lesen).

Der viertgeteilte Wappenschild hat im Herzfeld die sächsishe Raute.

Zu 3 lautet die Inschrift:

Elisabeth, Freifrau zu Lichtenberg, geb. Gräfin zu Hohenlohe.

Der Wappenschild zeigt die beiden hohenlohischen Löwen.

Somit scheint bei allen 3 Figuren — zunächst äußerlich betrachtet — alles zu stimmen; in dieser Zusammengehörigkeit ein bloßes Spiel des Zufalls zu erkennen, wäre gesucht, und so darf man wohl mit Fug und Recht daran festhalten, daß diese 3 vollständigen Gruppen nach der ursprünglichen Konzeption auch jetzt noch aufgestellt sind, zumal diese Aufstellung den Eindruck eines durchaus einheitlichen harmonischen Charakters macht. König Eduard ist der Urgroßvater der Herzogin Sabina, Scholastica die Urgroßmutter der Gemahlin des Herzogs Christoph und Freifrau Elisabeth von Lichtenberg die Urgroßmutter von Herzog Ulrich.

XVI.

Eine besondere Betrachtung verdient die VIII. Figur auf der Nordseite des Ritterbaus, welche eine sehr schöne männliche Porträtbüste zeigt auf ebenso sorgfältig gearbeiteter Konsole mit dem gräflich württembergischen Wappen (Hirschhörner und Fische von Mömpelgard in 4 geteiltem Schild). Bei bartlosem Gesicht sind die Züge freundlich, der Kopf — mit prächtigem Lockenhaar geschmückt — unbedeckt, die ganze Haltung der Figur sympathisch. Auf der unterliegenden Konsole sitzt sie wie hingegossen, so daß man die Zusammengehörigkeit beider um so mehr als feststehend annehmen möchte, als bei einer fremden, nicht unmittelbar als württembergischer Familienangehöriger anzusehenden fürstlichen Persönlichkeit — selbst bei gleich schönem Lockenhaar, die sonst nirgends fehlende Kopfbedeckung wohl schwerlich weggeblieben wäre.

Merkwürdigerweise findet sich in der Schloßkapelle der Lichtensteiner Burg ein die Geburt Christi darstellendes Motivbild, auf welchem unten in der linken Ecke das gräflich württembergische Wappen und in der rechten Ecke ein knieender Ritter dargestellt ist, der unbedeckten Hauptes und mit bartlosem Gesicht wie der so eben näher geschilderte, denselben Lockenkopf zeigt, wie dieser, dieselbe Rüstung hat, wie dieser, und auch in den Gesichtszügen unbestreitbare Ähnlichkeit erkennen läßt. Das Bild gehört der Ulmer Schule an und hat in dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts seine Entstehung gefunden.

Wenn es gestattet ist, auf dieser Spur weiter zu schreiten, so müßte man — die Identität beider Porträtbilder hinsichtlich der dargestellten Person vorausgesetzt — diese für Ulrich den Vielgeliebten erklären; denn, wenn die Figur einen württembergischen Fürsten darstellt, woran zu zweifeln nach dem Ausgeführten gar kein Grund vorhanden ist, so könnte dieser Fürst nach dem Schema genealogicum und nachdem bis zum Grafen Heinrich die väterlichen Ahnen des Herzogs Ludwig im Mannstamm bereits festgestellt sind, nur entweder Ulrich der Vielgeliebte sein (im IV. Grad) oder Eberhard der IV der jüngere (im V. Grad).

Da nun jener von 1413—1480, dieser von 1388—1419 gelebt hat, letzterer also einer weit altertümlicheren Periode angehört als ersterer, dessen Rüstung sich in dem — seiner Entstehung nach — in das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts fallenden Motivbild der Schloßkapelle wiederholt, so wird man mit Notwendigkeit auf Ulrich den Vielgeliebten geführt, wenn auch der Weg zu demselben ein etwas weitläufiger und verwickelter gewesen ist.

Noch sei bemerkt, daß unter den im Eugenienturm gefundenen Porträtbüsten eine Figur enthalten ist, die in ein pelzverbrämtes Oberkleid gehüllt ein be-

fonders ehrwürdiges und altertümliches Aussehen hat. Wie bereits mitgeteilt fehlt der Kopf, dagegen ist an der Bruchstelle des Halses die Nummer 1 angebracht, was wohl unzweifelhaft zu dem Zwecke geschah, in der Nummer ein Erinnerungs- oder Erkennungszeichen zu fixieren.

Sollte es nun zu weit abliegen, in dieser Figur die erste in der direkten Ahnenlinie der württembergischen Fürsten zu vermuten, also gerade jenen vorgenannten Eberhard IV, oder wäre es nicht vielmehr angezeigt, die einmal hierüber angeregte Frage durch weitere, vielleicht Andern zu Gebote stehenden Hilfsmittel zu entsprechender Lösung zu bringen?¹⁾

XVII.

Hiemit sind alle Hilfsmittel erschöpft, die zu Gebote standen, um bestimmt benennbare Porträtbüsten wieder zu erkennen.

Der künstlerische Hauptwert besteht freilich darin, selbst bei mangelnder Inschriftentafel und trotz der Unmöglichkeit der Identifizierung der einzelnen fürstlichen Persönlichkeit wenigstens das Bild der ursprünglichen Gruppe wieder herzustellen, und hiezu mögen noch manche bis jetzt unbekannte Mittel verwendbar sein.

So wies z. B. eine ganz zufällig entdeckte Spur darauf hin, daß der jetzige Konfistorialpräsident Freiherr von Gemmingen im Besitz von 4 von ihm selbst gezeichneten und gemalten Porträtstatuen des Luthauses sich befindet, deren treffliche Herstellung vor mehr denn 40 Jahren von seiten der polytechnischen Schule durch Prämierung ausgezeichnet worden war.

Zwei von ihnen waren allerdings vorher schon bekannt und sind bereits oben XII Nr. 12 und 21 erwähnt worden.

Die beiden andern aber stellen 2 Figuren mit Konsolen dar, — eine männliche und eine weibliche — von denen jene sich als II. Figur auf dem Gartensalon befindet und die hiezu gehörige Konsole mit Wappenschild in 4 im Eugenienturm gefundenen jetzt unter A 1—4 in der Marienkapelle aufgestellten Stücken, während die weibliche Figur auf dem Dach des Brunnenhäuses im Schloßgraben aufgestellt ist, und die hiezu gehörige Konsole unter der I. Figur der oberen Reihe auf der östlichen Seite des Ritterbaues.

Die männliche Figur ist von Beisbarth gar nicht, die weibliche in der 2. Abteilung Nr. 13 so flüchtig gezeichnet, daß ohne das neuestens gefundene Hilfsmittel eine zuverlässige Rekonstruktion nicht möglich gewesen wäre.

Dagegen findet sich endlich noch bei Beisbarth II. Abteilung Nr. 8 eine weibliche Porträtbüste mit Konsole, jedoch ohne Inschriftentafel und Umrahmung, die jetzt als III. Figur der unteren Reihe auf der Ostseite des Ritterbaues aufgestellt ist²⁾. Er sagt: das Bild ist vermutlich eine Italienerin, welcher Benennung aber wohl das gleiche Schicksal bevorstehen dürfte, wie der als Herzog Karl von Münsterberg entpuppten „Schweizer Persönlichkeit“, sobald erst einmal über ihren ursprünglichen Standort Licht verbreitet sein wird.

¹⁾ Ein Bruchstück zur Inschriftentafel des Grafen Eberhard wurde im Eugenienturm gefunden und in der Marienkapelle niedergelegt, man liest

d Graue
rttemberg

was eine andere Deutung als die gegebene nicht zuläßt.

²⁾ Die rechte abgebrochene Hand dieser Figur, an der jedoch die Finger fehlen, wurde im Eugenienturm gefunden und ist jetzt mit Nr. 20 bezeichnet in der Marienkapelle aufbewahrt.

XVIII.

Lübke sagt in seinem oben angeführten Werk der Geschichte der Renaissance in Deutschland loc. cit. S. 376, daß bei der vandalischen Zerstörung des Lufthauses nur einige Reste auf die Villa des damaligen Kronprinzen bei Berg und auf den Lichtenstein gerettet worden seien. Inwieweit dies bezüglich der „in Sandstein ausgehauenen Brustbilder von Fürsten und Fürstinnen des württembergischen Hauses und der verwandten fürstlichen Geschlechter“ seine Richtigkeit hat, die Lübke „wahre Prachtfstücke der Bildnerei, in dem ganzen Reichtum des damaligen Kostüms“ nennt, dürfte sich auf Grund der vorstehenden Ausführungen, wenigstens bezüglich der Zahl und des Umfangs der vorhandenen Reste, wesentlich rektifizieren.

Noch ist freilich manche Arbeit zu thun, bis über die auf das Schloß Lichtenstein geretteten Skulpturen des Lufthauses volle Aufklärung gewonnen ist, insbesondere bezüglich der außerordentlich wichtigen und interessanten Porträtbüsten. Aber nach dem Anlauf, den die gegenwärtige Untersuchung hiezu genommen und angesichts der Resultate dieser Forschung und der von ihr festgestellten Anhaltspunkte und Marksteine ist wohl mehr als die halbe Arbeit gethan, und indem man sich der Hoffnung hingeben möchte, daß immer reichlicheres Material zusammengetragen werde, um die bestehenden Lücken auszufüllen, dürfte nicht weniger die andere begründet sein, daß das durch die Ungunst der Verhältnisse bis daher Getrennte in baldiger Zukunft wieder vereinigt sein werde.

Dann wäre das wohl kaum geträumte Fest einer wenn auch nur stückweisen Wiedergeburt des Lufthauses zu feiern und daß dies bald zur Wahrheit werde, darüber möge ein günstiger Stern walten!